

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Koko:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 " — 5
 Vierteljährig . . . 5 " — 5
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — 5

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — 5

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Ederstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inventionspreis:

Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 134.

Hermannstadt, Donnerstag den 14. Juni 1906.

122. Jahrgang.

Von der deutsch-evangelischen Gemeinde in Bukarest.

II.

Mit den nachstehenden Mitteilungen wollen wir Einiges zur Kenntnis unserer Leser bringen, was ganz oder wesentlich anders organisiert ist, als bei uns und doch eines gewissen Interesses nicht entbehrt.

Wir beginnen mit der dort seit 1. März 1901 geltenden Friedhofordnung. Da heißt es: Die Plätze für Gräfte und Grabstellen sind und bleiben Eigentum der Gemeinde. In jedem Grab darf nur ein Sarg beigelegt werden. Jede Beerdigung muß tags zuvor auf dem Pfarramt und Friedhof angemeldet werden. Die Kosten für die Herstellung der Gräfte trägt der Inhaber, beziehungsweise die Familie desselben. Die Dimensionen der Gräfte sind genau bestimmt. Hochbauten auf den Grabreihen sind nicht zulässig. Erbauung von Gräften und Aufstellung von Monumenten jeder Art dürfen nur nach erfolgter Bewilligung seitens des Vorstandes vorgenommen werden. Die Wegführung des nicht mehr verwendbaren Materials nach vorgenommener Arbeit, ebenso die Herstellung der durch die Arbeit entstandenen Schäden an Wegen u. s. w. hat der Unternehmer zu besorgen. Damit es geschehe, hat zuvor eine Kaution von 50 Lei entrichtet zu werden. In einem Protokoll ist jede Bestattung, Datum und Grabnummer einzutragen.

Für das Benützungrecht der Gräfte und Grabstellen auf die Dauer von 10 Jahren sind außer der kirchlichen Funktionsgebühr noch folgende Beträge zu entrichten: für eine Doppelgruftstelle 600 Lei, für eine einfache 300, für eine Familiengrabstelle 150, für eine Doppelgrabstelle 60, für eine einfache in der Gräberreihe 25, für eine Kinderstelle 20 Lei. Die Tage für den Ankauf auf unbestimmte Zeit, d. h. so lange die Gemeinde den Friedhof benützt, beträgt: für eine Doppelgruftstelle 1200 Lei, für eine einfache Gruftstelle 600, für eine Familiengrabstelle 750, für eine Doppelgrabstelle 300, für eine einfache Grabstelle 100, für eine Kindergrabstelle 80. Nichtmitglieder der Gemeinde haben fünfzig Prozente mehr zu bezahlen. Für die Öffnung eines Grabes sind 20 Lei, für die Öffnung eines Gruftgewölbes 30 Lei zu zahlen, Nichtmitglieder 50 Prozent mehr.

Dann sind noch verschiedene Bestimmungen über die Anlage der Gräber und Wege, die Erhaltung des Friedhofes, über die Erhaltung der Anlagen daselbst und über die Beforgung der Gräber getroffen worden. Für die Benützung der Kapelle und Leichenhalle ist eine besondere Ordnung.

Bezüglich der kirchlichen Gebühren gilt auch ein Statut. Nach demselben betragen sie bei Taufen: Sonntag unmittelbar nach dem Gottesdienst in der Kirche 5 Lei, die Kirchentaufe sonst 10 Lei, die Nottaufe ebensoviel, die Hausstaufe 40 Lei. Die Trauungen kosten in derselben Reihe 10, 30, 20, 100 Lei. Will jemand Orgelspiel bei Taufen und Trauungen haben, kostet das noch 20 Lei, die Beleuchtung der Kirche 30, die Heizung derselben 30. Gewöhnliches Glockengeläute ist unentgeltlich. Die nichtstimmberechtigten Gemeindeglieder haben 50 Prozente mehr zu entrichten. Bei Beerdigungen sind zu zahlen: für eine Armenbeerdigung 10 Lei, Beerdigung dritter Klasse 20, zweiter Klasse 60, erster Klasse 150 Lei. Für Kinder ist

die Hälfte, für totgeborene oder innerhalb der ersten Woche gestorbene und noch nicht getaufte ein Viertel obiger Beträge zu entrichten.

Die Armenpflege ist von der Gemeinde erst seit 13 Jahren in die Hand genommen worden, weil sie erkannt hat, daß die wirtschaftliche, vor allem aber die kulturelle Bedeutung eines Gemeinbewesens dadurch gekennzeichnet wird, ob und wie es seinen Armen Fürsorge widmet. „Nicht nur ein gewisser öffentlicher und privater Wohlstand, sondern ganz besonders auch ein hoher Grad von geistiger und sittlicher Entwicklung sind vornehmlich, um dem Armenwesen diejenige Entfaltung zu gestatten, die ihm so wie im Sinne des ältesten Christentums, auch nach den freiesten Anschauungen des heutigen Tages gebührt. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, steht die Bukarester evang. Gemeinde — laut Berichtes an die Gemeinde — aber noch bei weitem nicht auf der Höhe derjenigen Vollkommenheit, die man nach den auf anderen Gebieten gemachten Fortschritten von ihr zu erwarten berechtigt ist. Ein ehrwürdiges, von königlicher Künstlerhand geschmücktes Gotteshaus genügt vollauf allen kirchlichen Bedürfnissen der Gemeinde. Diese tut nicht wenig darauf sich zugute, in stattdessen, modernen Bauten die größte deutsche Auslandsschule zu besorgen. Immer weiter dehnen sich die Räume, die die Zöglinge unserer Pensionate beherbergen. Nur für unsere Armen ist bei weitem noch nicht in genügender Weise vorgesorgt. Das einzige Mittel, um alleinlebende Erwerbsunfähige — und an solche muß in erster Linie gedacht werden — wirksam und sachgemäß zu unterstützen, ist unbestreitbar die Aufnahme derselben in ein geeignetes Asyl.“

Bescheidener kann man von sich kaum reden, als in diesen Worten enthalten ist. Und doch will uns dünken, es sei allzubescheiden. Denn für die Armen sind doch im letzten Rechnungsjahre 14.227 Lei eingekommen, darunter durch öffentliche Veranstaltungen — Gartenfest, Kinder-vorstellung, Kirchenkonzert unter dem Protektorate der Königin, Familien-abend — 6478 Lei. Eine kurz vor Weihnachten eingeleitete Sammlung ergab das schöne Resultat von 1710 Lei. Die Sammelbücher der Armen-pflege wiesen 3495 Lei auf, die Sammelbüchlein in der Kirche und auf dem Friedhofe 238 Lei. Von Privatpatronen ragen besonders hervor Robert Kaltmeyer mit 500 Lei, Emil Löffel 220, Frau Rosa Jonescu 200 Lei und ein schönes Billard von eben derselben, das bei dem Verkauf 1000 Lei einbrachte.

Der Armenhausbau fond ist heute im Besitze von 21.700 Lei. Für das Armenheim, ein gemietetes Haus, wurden 4091 Lei ausgegeben.

An monatlichen Unterstützungen wurden für 44 Pflinglinge 1172 Lei ausgezahlt und an einmaligen für 22 Wittsteller 161 Lei. Die Weihnachtsbescherung wurde mit 1262 Lei besprochen. Anlässlich der Konfirmation wurden je sechs Knaben und Mädchen mit neuen Gewändern beschenkt. Die Suppenküche wurde mit 287 Lei besprochen.

Das sind in der Hauptsache die Ergebnisse der Armenpflege. Sollte der Appell des Gemeindevorstandes an die Gemeindeglieder nicht erfolglos bleiben, was kaum zu befürchten ist, dann wird auch bald das Armen-asyl fertig sein und die Gemeinde auch in dieser Hinsicht allen anderen evang. Gemeinden Rumaniens voran sein, genau so wie im Schulwesen.

Sie werden an Bukarest ein Vorbild sich nehmen können und dieser Hauptgemeinde des Königreiches in allem nachzuahmen streben.

Wir aber haben uns aufrichtig gefreut, gelegentlich der Sängerschaft des hiesigen Männergesangsvereines dort so viel deutsch-evangelisches Leben zu finden, gesund, emporstrebend und zielbewußt, und senden über die Karpaten hinüber freundlichen und herzlichen Gruß.

Die Budapestter Blätter über die Wiener Demonstration.

„Az Ujsag“ erklärt, diese Demonstration ist eine schändliche Verletzung der Gastfreundschaft. Unter diesen Verhältnissen hat die ungarische Delegation das Recht, sich aus Wien zu entfernen. Die ungarischen Delegierten waren wohl unter der ersten Impression des Ereignisses Herren der Situation, aber wir erwarten, daß sie die Angelegenheit hiermit nicht als erledigt betrachten, sondern außer der negativen Genugtuung des Bedauerns auch die positive Satisfaktion fordern werden, welche sie bei Alois Viechtenstein und Karl Lueger suchen und finden müssen.

„Budapesti Hirlap“ schreibt: Die Rohheit des Herrn Lueger ist nichts neues. Er hat seine Popularität dem Umstande zu danken, daß er bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit die Zunge gegen Ungarn ausstreckt. Was sich aber Herr Lueger und seine Genossen am 10. d. erlaubt haben, ist der schändlichste Standa, welchen ein Volk dem anderen gegenüber verüben kann. Die brutale Demonstration, welche sicherlich in der ganzen gebildeten Welt Entrüstung hervorrufen wird, war nach allen Anzeichen sorgfältig vorbereitet. Auch die österreichische Regierung hatte Kenntnis davon und doch hat sie nichts getan, um den Angriff zu verhindern und die Sicherheit der ungarischen Delegation zu schützen. Wie es scheint, kam es der österreichischen Regierung, welche einen großen Feldzug gegen Ungarn unternommen hat, nicht ungelegen, daß die Straßentruppen des Wiener Bürgermeisters den Kaufhandel mit den besten Mitteln begonnen haben. Da ist das Bedauern der österreichischen Regierung keine genügende Satisfaktion. Mit einer solchen Regierung kann man nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg verhandeln.

„Budapest“ schreibt: Diese ganze Demonstration ist ein unzweifelhaftes Zeugnis der politischen Unreife des österreichischen Volkes. Doch das ist keine Entschuldigung. Hier ist nicht nur von der Verleugung der Delegierten, nicht nur von der Verletzung der Immunität derselben die Rede. Man hat die ganze ungarische Nation beleidigt. Darum fordern wir die weitestgehende Genugtuung.

„Pesti Naplo“ schreibt: Es war ein Fehler, daß die ungarische Delegation nicht sofort nach der niederträchtigen Demonstration nachhause gereist ist. Für die Zukunft soll unsere Antwort auf den Kot und auf das Messer in Wien folgendes sein: Die ungarische Delegation soll ihre Sitzungen ausschließlich in Budapest halten, und wenn eventuell Streitfragen auftauchen, welche ohne persönliche Berührung nicht entschieden werden können, soll sie auf neutralem Gebiet mit der österreichischen Delegation beraten. Nach Wien aber, wo man uns mit Schimpf und Kot empfängt, können wir nicht wieder gehen. Auf das schrille „Los von Ungarn“ in Wien antworten wir wohlbedacht: „Los von Oesterreich!“ „Egyetértés“ äußert sich folgendermaßen: Die gefrigen Geschehnisse in Wien überraschen uns nicht. Nur Wien ist im Stande, einen Faustschlag gegen das Gastrecht zu führen. Die erste Kundgebung menschlicher Empfindung des im Urwalde hausenden Volksstammes ist die Respektierung des Gastrechtes. Wien hat heute vergesen, was ein wilder Volksstamm nie vergißt. Die Bewölkung Wiens hat das Gastrecht in roher, wir könnten sagen unverhämter Weise verletzt. Es mißfällt den Christlichsozialen, daß eine nationale Regierung in Ungarn tätig ist,

Feuilleton.

Des Lebens Leid.

Roman von A. Gamberg.
(32. Fortsetzung.)

Seit einem Jahre hatte Lohmann seine Rosa innerlich verloren. Sie hatte nicht tragen können, was ihnen beiden zu tragen auferlegt war. Nun war die Last von ihr genommen, sie war bei den Toten, die ihr Herz mit ins Grab genommen hatten, und er war allein — ganz allein.

Er küßte die Lippen der Leiche und sah sich dann um. Ein Blick voll trauernder Liebe traf ihn aus den treuen Augen seiner Tochter.

Er schämte sich seiner bitteren Gedanken vor dem Mädchen, zog sie innig an seine Brust und verließ mit ihr das Sterbezimmer.

Wie eine Braut lag Rosa im Sarge. Ein weißer Schleier bedeckte das feine Gesicht, ein Blumenkranz lag in den braunen Haaren.

Seit einem Jahre hatte sie sich nicht mehr geschmückt, seit einem Jahre nicht mehr gelächelt. Jetzt lächelte sie still und selig, und der Schmutz der Blumen und Spitzen ließ sie jünger erscheinen, und schöner als sie die letzte Zeit im Leben gewesen war.

So schön, so froh, so jung wurde sie in die Erde gebettet zu ihren Kindern.

Martha trat jetzt an die Stelle der fehlenden Hausfrau. Sie war es ja schon lange gewöhnt, deren Pflichten zu erfüllen, aber sie wurde doch nicht von allen Leuten als voller Ersatz der Mutter betrachtet.

Der Vater fand nach kurzer Zeit, daß das junge Mädchen ein zu einträgliches Leben führte. Seine ausgebreitete Tätigkeit und die vielen Pflichten, die auf Martha lagen, trennten ihn fast den ganzen Tag von seiner Tochter.

Er schrieb deshalb an Doktor von Holst und nahm auf dessen Empfehlung ein älteres Fräulein, die Tochter eines verstorbenen Rectors ins Haus.

Er hatte mit dieser Wahl großes Glück. Fräulein Neumann war ein bescheidenes selbstloses Wesen, freundlich und heiter im Verkehr mit dem allzu ernsten Mädchen und aufopfernd pflichttreu in den Befolgungen des Haushaltes.

Gegen den Hausherrn war sie zuvorkommend und höflich, sie regte stets eine Unterhaltung bei den Mahlzeiten an und sobald sie merkte, daß sie nicht hörte, begleitete sie Lohmann sowohl wie Martha nach dem Kirchhof, um die Gräber schmücken zu helfen.

Fräulein Neumann besaß die seltene Gabe, Behaglichkeit und Zufriedenheit um sich zu verbreiten, wo sie auch erscheinen mochte; es dauerte deshalb nicht lange, so war sie unentbehrlich geworden und niemand hätte sich vorstellen können, wie das Leben im Hause ohne das taktvolle, echt weibliche, bescheidene Wesen hätte weitergehen sollen. Dabei war das Fräulein auch nicht häßlich. Sie hatte ein kluges, angenehmes Gesicht, graue Augen, glatte dunkelblonde Haare und besonders einen hübschen weichgeformten Mund.

Auf Martha war ihr Einfluß nicht sehr groß. Das junge Mädchen blieb ernst und still; auch als das Trauerjahr abgelaufen war, weiterte sie sich, die Trauerkleidung abzulegen, und keine Ueberredungskunst des Fräuleins oder des Vaters vermochte sie zum Verkehr mit Altersgenossinnen oder irgend welchem Umgang mit Freunden oder Bekannten zu bewegen.

Wiesbach wurde sie deshalb veranant und die andern jungen Mädchen nannten sie kurzweg „die Beischwester“.

Fräulein Clara Neumann war auch eine gläubige Seele und weit davon entfernt, Martha's ersten Glauben zu verurteilen, aber sie fand es doch unnatürlich, daß die jugendliche Lust an der Freude des Daseins dem jungen Mädchen so gänzlich unverständlich zu sein schien.

Fräulein Neumann war nun freilich mit ihren achtunddreißig Jahren auch noch nicht alt, aber sie hielt doch dafür und sprach Martha gegenüber mit Vorliebe davon, daß sie vor zwanzig Jahren, als sie so alt

war, wie ihr jetziger Zögling, nicht nur mit vielen lieben Freundinnen Umgang gehabt hätte, nein sie hätte sogar Vergnügen daran gefunden, in Begleitung ihrer Eltern mit jungen Herren ihrer Bekanntschaft zu tanzen.

„Sie haben wahrscheinlich des Lebens Leid nicht so jung kennen gelernt, wie ich, liebe's Fräulein, und es auch nicht aus nächster Nähe gesehen.“

„Den Kummer über Trauerfälle mildert die Zeit,“ erklärte das Fräulein.

„Nun, so wollen wir der Zeit Gelegenheit geben, zu wirken,“ antwortete Martha und wieder einmal war der Gegenstand damit erledigt.

Der Schlosser selbst hatte trotz des tiefen Ernstes, der sein Wesen erfüllte, im Laufe der Zeit eine milde Freundlichkeit gefunden, die den Umgang mit ihm leicht und angenehm machte; diesen letzten Sonnenstrahl hatte seinem Herzen der Einfluß des Fräuleins entlockt.

Sie hatte weder Rosa noch deren Kinder gekannt, aber wenn der einjame Mann von seinen Toten sprach, so widmete sie seiner Erzählung eine so wohlthuende Aufmerksamkeit und Teilnahme, daß es für ihn eine Erleichterung und eine wehmütige Freude war, ihr sein Herz auszusprechen.

Einmal sagte sich auch das Fräulein ein Herz und fing an über Martha zu sprechen.

„Ich finde es sehr natürlich,“ sagte sie, „daß ein gutes Kind auch eine Stiefmutter aus vollem Herzen betrauert. Ebenso gut verstehe ich Martha's Schmerz über den Tod der jüngen kleinen Geschwister. Aber dennoch, Herr Lohmann, glaube ich, als ältere erfahrene Frau, so viel Kenntnis von dem Herzen der weiblichen Jugend zu besitzen, daß ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen kann, Ihre Tochter hat noch einen andern Kummer.“

„Aber ich bitte Sie, Fräulein, was fehlt ihr denn im Leben? Sie ist unser Liebling, kein Wunsch wird ihr verweigert, sie kann tun und lassen, was sie will, was für Kummer könnte sie haben?“

„Vielleicht eine unglückliche Liebe?“

und daß dieselbe den ersten Schritt getan hat, um der Ausbeutung der Ungarn ein Ende zu machen. Deshalb haben sie sich mit der Wut der habgierigen Leute auf das Palais des ungarischen Ministeriums geworfen und die ungarischen Delegierten inluliert. Trotzdem bracht man das Aufbrauen des Straßenverkehrs von Wien nicht allzu tragisch zu nehmen. Der Kern der Sache liegt darin, daß Wien schon an die wirtschaftliche Befreiung Ungarns zu glauben beginnt. Das aber kann die begonnene nützliche Arbeit nicht hemmen, sondern nur beschleunigen.

„A Polgar“ erklärt: Wir hoffen, daß die ungarische Regierung dem Ansehen des ungarischen Staates Geltung zu verschaffen wissen werde; mit ihr zugleich fordert das ganze Land laut die weitestgehende Genugtuung. Schöne Worte, Ausflüchte und Vertuschungen nützen da nichts. Die Komplizen an diesem Anschlag, so hoch sie auch stehen mögen, müssen büßen und wir glauben, sie werden auch büßen.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus: Wohl entschuldigten sich die österreichischen Minister damit, daß ihnen die Arrangure der christlichsozialen Volksversammlung versprochen, daß keine Unruhen stattfinden werden. Das ist aber keine Entschuldigung, die Regierung mußte mit wem sie es zu tun hatte, und sie hat ein schweres Verhängnis begangen, als sie es verabsäumte, die Polizei zu ausgiebigen Präventivmaßnahmen anzuweisen. Durch solche Vorkommnisse, wie die gestrigen, wird das ohnehin nur allzu gespannte Verhältnis zwischen den beiden Staaten in vielleicht unheilbarer Weise vergiftet!

Das „Budapester Tagblatt“ schreibt: Eine so schmähliche Verletzung der einfachsten Gebote der Gastfreundschaft, zu welcher man sich in Wien hinreißend liebt, zeigt nur zu deutlich, daß es ein vergebliches Bemühen wäre, mit Oesterreich zu einem billigen, die Interessen beider Staaten respektierenden, keine Rechte verletzenden Abkommen gelangen zu wollen. Unter Umständen, wie sie durch die gestrigen bedauerlichen Demonstrationen gekennzeichnet werden, müssen selbst die aufrichtigsten Anhänger der 67er Basis das Vertrauen in ein loyales freundschaftliches Zusammenwirken verlieren. Angesichts solcher Vorkommnisse kann man in Ungarn nur dem Wunsche nach baldigster Trennung Raum geben, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Trennung für die erste Zeit Opfer fordern und materiellen Schaden anrichten könnte.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Wien wird der „Bud. Korr.“ vom 11. d. gemeldet: Ministerpräsident Dr. Wellerle wurde vor den allgemeinen Audienzen von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. Während der Ministerpräsident noch in der Hofburg weilte, erschien im ungarischen Ministerium in der Bankgasse der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Beck, welcher mit dem ungarischen Handelsminister Franz Kossuth in Anwesenheit des Ministers am allerhöchsten Hoflager Grafen Aladar Zichy eine längere Besprechung hatte. An dieser nahm von 10 Uhr an auch der ungarische Ministerpräsident teil, der mittlerweile von der Audienz zurückgekehrt ist. Die Konferenz dauerte bis 11 Uhr vormittags und wurden in derselben die allgemeinen Prinzipien besprochen, nach welchen die wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten der Monarchie geregelt werden sollen. Gelegentlich der allgemeinen Audienzen wurde auch Tavernikus Graf Ferdinand Zichy von Sr. Majestät empfangen, der Sr. Majestät für seine Ernennung Dank sagte.

Aus Wien wird dem „Ung. Tel.-Korr.-Bur.“ gemeldet: Die ungarischfeindlichen Demonstrationen in Wien haben nicht nur den österreichischen Ministerpräsidenten und den Minister des Innern bewogen, dem ungarischen Ministerpräsidenten persönlich ihr Bedauern über die Geschehnisse auszudrücken, sondern diese wurden auch im Arbeitskabinett des Herrschers hart verurteilt. Sr. Majestät empfing den Ministerpräsidenten Alex. Wellerle am 11. d. früh vor den allgemeinen Audienzen und sprach bei dieser Gelegenheit mit Entrüstung über den bedauerlichen Vorfall von gestern Nachmittag. Sr. Majestät betonte entschieden und mit Nachdruck, daß solches nicht geschehen dürfe. Ministerpräsident Wellerle gab seinem tiefen Dank für die Worte Sr. Majestät Ausdruck und teilte diese seinen hier weilenden Ministerkollegen, dem Präsidenten des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sowie mehreren anderen Mitgliedern der ungarischen Delegation mit. Nicht nur die ungarische Regierung, sondern auch die hier weilenden Mitglieder der ungarischen Delegation würdigen gebührend die Zuverlässigkeit des österreichischen Ministerpräsidenten und des österreichischen Ministers des Innern, die sofort, nachdem sie von der rohen Demonstration Kenntnis erhalten, persönlich zum ungarischen Ministerpräsidenten eilten, um ihm ihr Bedauern auszudrücken und ihm die Versicherung der Vornahme einer etwaigen Abmildung zu erteilen. Und als heute sich dem noch die erste Rüge des Herrschers anschloß, betrachtet man die peinliche Angelegenheit mit dem Gefühl der vollkommenen Genugtuung als erledigt.

Nicht uninteressant ist die Verwunderung der österreichischen Delegierten und der höheren amtlichen Kreise in Oesterreich darüber, daß, als der österreichische Ministerpräsident und der österreichische Minister des Innern sich bewegen wollten, für die Verletzung des Gastrechtes und der internationalen Höflichkeit an kompetenter Stelle Genugtuung zu geben, gerade nur der Bürgermeister von Wien es nicht notwendig ersuchtete, nicht so sehr im eigenen, als vielmehr im Interesse des alten

„Das ist ein echt weiblicher Gedanke,“ sagte er lächelnd. „Aber dieses Rätsel kann ich Ihnen lösen. Im Vertrauen gesagt — ich erwarde nächstens einen mir sehr lieben und für Martha schmeichelhaften Heiratsantrag. Wir werden ja sehen, wie sie sich dabei benimmt.“ „Ich fürchte, die Sache wird Ihnen eine Enttäuschung bringen,“ sagte das Fräulein und ließ den Gesprächsgegenstand fallen.

Auch Frau Wagner, die aus alter Gewohnheit noch zuweilen das Lohmannsche Haus aufsucht, hatte an Fräulein Neumann eine wohlwollende Gönnerin gefunden. Sie kam weniger um der Freundschaft und Kuchenstücke willen, die sie gewöhnlich für ihre Kinder erhielt, als der Teilnahme wegen, mit der das Fräulein zuhörte, wenn sie von ihren Angelegenheiten erzählte.

Das Hauptthema ihrer Erzählungen und der Mittelpunkt ihres Denkens und Fühlens war der Sohn im Auslande und die ferne, ferne Möglichkeit, ihn einst wiederzusehen.

Karl Wagner hatte sich in der Schule des Lebens gewaltig verändert. Das Bewußtsein, auf eigenen Füßen zu stehen und seine eigene Zukunft gestalten zu können, hatte den noch nicht sechzehnjährigen Knaben ernster und reifer gemacht als andere, die oft mehrere Jahre älter waren als er.

Er mußte ganz genau, daß er ein Dieb war. Man hatte ihm verziehen, aber an ihm war es, sich dieser Verzeihung nachträglich wert zu zeigen. So arbeitete er unermüdet und lernte mit rascher Auffassungsgabe und großer Willenskraft, was ihm noch fehlte.

Auch sein äußeres Benehmen gewann durch den Verkehr und die innige Freundschaft, die ihn mit Kurt v. Schibborn verband.

Kurt war von jenem Verwandten, der ein bedeutendes Bankgeschäft in London besaß, freundlich aufgenommen worden. Der Bankier wußte, daß der Knabe Mitthulddiger eines Einbruchdiebstahles war, er hatte aber so viel Familiensinn und so viel Menschenliebe, daß es ihm unmöglich war, einen verirrten, sonst tüchtigen Jungen, der noch dazu seinen eigenen Namen trug, dem Glende und dem sicheren Untergange preiszugeben.

(Schluß folgt.)

guten Rufes von Wien seine Entschuldigung vorzubringen. Der Bürgermeister von Wien hat dies gewiß deshalb verabsäumt, weil er das französische Sprichwort kennt: „Qui s'excuse, s'accuse“.

Oesterreich. Um mit der christlichsozialen Partei in Wien gleichzeitig in der ungarischen Frage Stellung zu nehmen, veranstaltete der Tiroler Bauernbund in Kirchberg eine öffentliche Volksversammlung, in der der Abgeordnete Schraffl das Hauptreferat erstattete und unter anderem sagte: Ich gehöre zu Denjenigen, die ein „Los von Ungarn“ nicht für möglich halten. Ich bin vielmehr überzeugt, daß Ungarn, wenn es nicht ein Teil Großösterreichs wäre, ebenso wie Bosnien und die Herzegovina im Interesse Oesterreichs erobert werden müßte. Einen fremden Staat vor den Thoren einer Reichshauptstadt sich festsetzen zu lassen, wäre politisch, militärisch und wirtschaftlich unmöglich. Darum bin ich überzeugt, daß jeder Schritt auf der betretenen Bahn ein Unglück wäre, das, wenn nicht rechtzeitig Halt geboten wird, zu einem Zustande führen könnte, der nur mit Strömen von Bürgerblut wieder zu beilegen wäre. Was die Ungarn wollen, führt zur Vorherrschaft der Ungarn oder zum Bürgerkrieg.

Dem „Slovo Polskie“ wird aus Wien telegraphiert: Nach der in politischen Abgeordnetenkreisen vorherrschenden Meinung hat die antiungarische Demonstration viel zur Verwirrung der innerpolitischen Lage in Oesterreich beigetragen. Die Folgen dieser Demonstration werden weitgehend sein, als dies im ersten Moment geglaubt wird. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Kabinetten werden sich jetzt viel schwieriger gestalten, als dies vor Sonntag angenommen wurde.

Deutschland. Die Wiener Skandale werden in Berlin lebhaft kommentiert. Die „Nationalzeitung“ bemerkt: Wenn die Christlichsozialen Demonstrationen verüben, die sich auch gegen den Träger der Krone richten, so haben sie eine Wendung durchgemacht, die sich ihr Führer Luzeur ruhigen Blutes zu seinen bisherigen Schreibern lassen kann, die aber bei der Gesichtslosigkeit, mit der gerade dieser Mann den Mantel nach dem Winde zu drehen verstanden hat, sehr ernst zu denken gibt. Der loyale, sachliche Widerstand Oesterreichs gegen einseitige Verfüigungen Ungarns in gemeinsamen Angelegenheiten verlor jetzt das Ministerium Bedacht, und mer in diesem Augenblicke die Strafe mobilisiert, die Krone verleiht und zur Defensiv an die Seite der Ungarn drängt, vor allem aber die langerehnte meritorische Auseinandersetzung mit Steinwürfen und Messern löst, der fällt ihnen eigenen Führern mit Gewalt in den Rücken.

Die „Börsliche Zeitung“ schreibt: Eine Straßenumbgebung, die etwa den Zweck hätte, die eigene Regierung zur Abwehr gegen eine solche Handlungswelt anzuspornen, würde man noch begreifen können; in dem Augenblicke jedoch, wo die jetzige österreichische Regierung so ernste Töne gegen Ungarn anschlägt, wie vor ihr noch kein anderes österreichisches Kabinett, und wo sonoth das Abgeordnetenhaus als auch das Herrenhaus in nie dagewesener Einigkeit die Regierung gegen Ungarn unterstützt, ist der Bruch der Gastfreundschaft, dessen sich die Wiener Christlichsozialen schuldig gemacht haben, doppelt verdammenstwert.

Frankreich. In Bezug auf eine vom Marineminister Thomson an den Senator Destournelles gerichtete Mitteilung, daß die Regierungserklärung auch einen Abiag betreffend die Einschränkung der Flottenausgaben enthalten werde, wird in parlamentarischen Kreisen gemeldet, daß die vereinigten Sozialisten entschlossen seien, im Laufe der nächsten Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik des Kabinetts auch die Abrüstungsfrage in nachdrücklicher Weise zur Sprache zu bringen.

Der Erzbischof von Vignon fordert seine Diözesanen in einem Aufrufe auf, ihm Geldspenden, insbesondere für alte und kranke Priester, zu übermitteln. Gleichzeitig erklärt er in dem Aufrufe, daß er, sobald die Beilagen des Papstes eingetroffen sein werden, eine aus Priestern und Laien bestehende große Vereinigung gründen werde, die durch Sammlungen und Beiträge die Mittel aufbringen soll, um die Geistlichen seiner Diözese vor Not zu schützen.

Ägten. Den „Times“ wird aus Tokio gemeldet: In den Provinzen Danangbn und Tschila in Korea sind Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen zogen sich aus den untersten Volksschichten zusammen, die hauptsächlich die Aussicht auf die Plünderung locie.

Die Restaurierung der Domkirche in Karlsburg.

Nun soll es doch endlich ernst werden mit der „Restaurierung“ der alten ehrwürdigen Domkirche des heiligen Stefan, heiligen Ladislaus und Johann Hunyady in der Festung zu Karlsburg. Die Landeskommission für die Erhaltung alter Baudenkmäler in Ungarn hat für den Beginn der Restaurierung den Betrag von 350.000 Kronen präliminiert und Seine Exzellenz der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Graf Gustav Rajlath aber hat aus eigener Kassa bereits seit etwa 5 Jahren jährlich 5000 Kronen zu eben demselben Zwecke gewidmet und da der Bischof durchaus kein Kunsthistoriker ist, hat er bereits auch schon eine ziemliche Anzahl von riesigen Sandsteinwürfeln aus den Steinbrüchen von Sárd und Magyargaz an der Südwandseite der Kirche aufstapeln lassen. Dieses wäre also der erste Schritt für die im nächsten Jahre in Angriff zu nehmende Restaurierung.

Die Idee der Domkirche-Restaurierung war schon unter Bischof Franz Lönhart aufgetaucht und wußte bazumal der gegenwärtige Rufos des Budapestener kunstgewerblichen Museums Karl Csanyi viele Monate in Karlsburg, machte Aufnahmen der Kirche und Pläne für die Neugestaltung, doch ruhte seitder die Angelegenheit, bis sie jetzt endlich wieder auf der Bildfläche erschien, hoffentlich diesmal als ernst gemeint.

Wir wissen zwar noch nicht, ob es sich um eine Renovierung im alten Originalstil oder um eine gründliche Restaurierung im „Blütenstil“ des XIX.—XX. Jahrhunderts“ handeln wird?!

So weit es uns bekannt ist, ist sowohl der Bischof, als auch dessen Schwager, ein gewiegter maßgebender Kenner der Baukunst, Klobowig Brinz zu Sogenlohe dafür, daß die Domkirche nicht im „Blütenstil“ des XIX. Jahrhunderts verrestauriert werde, sondern mit Beibehaltung ihrer ursprünglichen Form, bloß soweit renoviert werde, als es die Dauerhaftigkeit und das unverlehrte Ansehen der Kirche für viele Jahrhunderte in die Zukunft bedarf, dabei der Schmuck des Domes vor Verwitterung zu schützen sei und alle schadhaften Teile durch neue, den alten angepaßte ersetzt werden mögen.

Und so wäre es auch recht und richtig; denn die Kirche, der Staat, die Wissenschaft, ja im höchsten Ausmaße die Kunst selbst, haben das höchste Interesse daran, das Alte in seiner unverfälschten Reinheit zu erhalten. Es würde daher Aufgabe der Bauleitung sein, den Unterschied zwischen der Sicherung des Notwendigen und dem „Restaurieren“ im Sinne des XIX. bis XX. Jahrhunderts“ genau aufzufinden und nach dessen richtig durchdachter Auffassung dann gehen zu lassen, damit man über die Restaurierung anderer Domkirche einstens nicht den Ausdruck des englischen Architekten W. D. Caros über die deutschen Restaurationen wiederholen müßte, daß die Restaurierungen schredlicher wären, als Worte aussprechen könnten. Zu Speier z. B. muß man in die Kaisergruft hinabsteigen, um sich von dem erlebten zu erholen und zu sehen, wie der Dom darüber wohl einmal ausgesehen haben mag.*)

Es hängt nun alles davon ab, in wessen Hände die Restaurierung oder Renovierung der Domkirche gelangt. — Wird sie von einem modernen Künstler umgemodelt, dann — Wien Hunyadys Tempel!

*) Siehe Josef Strzygowski, „Der Dom zu Aachen und seine Entstellung“. Ein Protok. Leipzig, 1904.

Vieles wird abhängen von der dem Baukünstler zur Seite stehenden, begutachtenden Kommission. Wenn diese Wahl glücklich ausfällt — wenn persönlichen Interesse nicht mißspielt — dann werden die für den Bau bestimmten großen Summen nicht als Vermittler dienen, den Dom zum Schandstück der gaffenden Menge, jeder Würde des Alters beraubt, hinzustellen, sondern wird ein hervorragendes Denkmal in „guten Zustand“ versetzt werden und ein Zeugnis des edlen Strebens der Erhaltung alter Baudenkmäler bieten.

Dieses Letztere wäre von Herzen zu wünschen. Die Erfahrung, die wir an Bauten der neuesten Zeiten — leider — gemacht haben, geben uns die Feder in die Hand, diese Zeiten zu schreiben, sie mögen als Mahnung gelten für die nachgehenden Kreise; sollten jedoch unsere Worte als vorlaut betrachtet werden, selbst dann tröstet uns das Gefühl der Wahrheit, daß über solch wichtige Sachen immer wieder geschrieben werden darf — damit einst der „verpöbelte Prophet“ ausbleiben kann. Dr. Cserni.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).

- Donnerstag 14. Juni: Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Archäologische Sammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Hartweggasse 1: von 1/2, 11 bis 1/2, 1 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller. Türkische Antikaren, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

In der heiligen Bürgerschule der Franziskanerinnen werden die Jahresprüfungen in folgender Ordnung abgehalten: Am 15. d. nachmittags: I. Bürgerschulklasse; am 16. d. vormittags: II. Bürgerschulklasse, nachmittags französische Sprache; am 18. d. vormittags: III. Bürgerschulklasse, nachmittags I. Musikprüfung; am 19. d. vormittags: IV. Bürgerschulklasse, nachmittags: II. Musikprüfung. — Die Prüfungen beginnen vormittags 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr. — Während der Prüfungstage kann auch die Handarbeits- und Zeichnungsaussstellung besichtigt werden. Die Schlußfeier findet am 20. Juni vormittags 1/2, 10 Uhr statt.

Zum Musikvereinskonzert müssen wir die durch ein Versehen ausgebliebene Bemerkung nachtragen, daß es unter gefälliger Mitwirkung des Vereins „Männerchor Germania“ und des Seminarchores stattfindet, die beide mit dankenswerter Bereitwilligkeit das schwierige Einüben und die Aufführung des Doppelchores „Es liegt so abendstill der See“ von H. Goek auf sich genommen haben.

Für das Musikvereinskonzert wolle man sich das Textbuch zu Wagner's „Lenzfahrt“ in der Buchhandlung Michaelis à 24 H. kaufen.

Photoklub. Donnerstag den 14. d. abends 8 Uhr Klubabend bei Kirisch. Freunde der Amateurephotographie als Gäste gerne gesehen.

Das Museum des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften ist jeden Sonntag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet. Bei dessen Besichtigung zu anderen Tageszeiten hat jeder Besucher eine Gebühr von 60 Heller und die ihn etwa begleitenden Kinder je 20 H. zu entrichten. Höglinge einer Lehranstalt haben in Begleitung ihrer Lehrer jederzeit freien Zutritt.

Das Siebenbürgische Karpathenmuseum ist Sonntag und Donnerstag von halb 11 bis halb 1 Uhr vormittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Heller von jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathenvereines haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathenmuseum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (1 Krone für die Person), die in der Fremdenverkehrsanzlei oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

Liebestragödie. Der hiesige Spenglergehilfe K. und dessen Angebetete, die Näherin Fel. S. verunglückten gestern nachmittags, durch Trinken von Eßigessenz ihrem jungen Leben gewaltiam ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Die beiden Liebenden, die schwerere innere Verletzungen sich zugezogen haben, wurden in das Franz. Josef-Bürgerspital überführt. Es ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Die Wette im Menschen. Der 18-jährige Burische Peter Jaczán hat in Sagag die 12-jährige Johanna Kina in bestialischer Weise vergewaltigt. Der rohe Wüstling wurde von der Gendarmarie festgenommen und am 13. d. der hiesigen k. Anwaltschaft eingeliefert.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein schwarzseidener Regenschirm mit Holzgriff; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Suppletin Ida Gocz zur ordentlichen Lehrerin an der Rózdimartonfalvaer Staats-elementarschule ernannt.

Gemeinigung. Der k. ung. Innenminister hat die Umgestaltung der Großgemeinde Fogarasz in eine Stadt mit geregelter Magistrat genehmigt.

Bekätigung. Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Leses- und Landwirtsverbandes in der Maros-Tordaer Komitats-gemeinde Harakföer mit der Einreichungsurkunde versehen.

Die Klausenburger Advokatenkammer verlaublich, daß die für die Dauer eines Monats erfolgte Suspendierung des Klausenburger Rechtsanwaltes Dr. Josef Lévy von der Ausübung der Advokatur am 12. Juni l. Z. außer Kraft gesetzt wurde.

Trachoma-Heilkurse. Auf Anordnung des Ministers des Innern werden am 15. Juni in Budapest und in Klausenburg an den Augenkliniken der Universitäten und in Preßburg an der ophthalmologischen Abteilung des staatlichen Spitals für die Gemein-, Kreis- und behördlichen Ärzte Trachoma-Heilkurse eröffnet werden. Die Dauer der Kurse beträgt zehn Tage, ihr Gegenstand ist die Pathologie und Therapie des Trachoms. Die am Kurse teilnehmenden Gemein-, Kreis- und behördlichen Ärzte erhalten außer dem Ertrag der Heilkurse 8 Kronen Diäten.

Das Ende des Ex-lex. Mit Rücksicht darauf, daß die auf die Sanierung und Rekruten des Jahres 1905 bezüglichen Gesetze vom König sanktioniert worden sind, wird der mit der Zeitung des Finanzministeriums beauftragte Ministerpräsident Alexander Wellerle noch im Laufe dieser Woche eine auf die Eintreibung der Steuerrückstände bezügliche Verordnung erlassen. Das Finanzministerium ermächtigt in dieser Verordnung alle Steuerämter zur Genehmigung von ratenweiser Tilgung der Steuerrückstände. Den Steuerzahlern wird gestattet, falls sie die Bemessung der Raten für ihre finanzielle Lage als ungerecht erachten sollten, an das Finanzministerium zu appellieren. Gewisse Steuerarten können jedoch nicht ratenweise getilgt werden. Solche sind unter anderen: die Regulierungsgebühren, Agrardarlehen, Geldbußen, Notariatsgebühren, ugarbariale Erlösegebelde etc.

Wichtig! Hinblid darauf, sanktioniert hat, Ministerpräsident Alexander Wellerle am 10. d. dem Obergepalte Wirksamkeit, mit einhelliger ausgesprochen, gespannt in sein.

Interess! Aus dem Unterbeamten werden l. Z. verteilt verwalteste Eöghn ministeriums Kreise pensioniert mit Pensionen oder die Schen dieser Verbrücht auch Töchter Mädchen schulen weise in eine zeugnissen mit aufzuweisen. Gesunde sind nannten Fonds

Eine R. des Janens her ordnung gerichte die Zöglinge auch dürfen nunge schickten 11 Uhr. Zu reidit werden.

Dvatio gemeldet: Die hielten am 10. dem Obergepalte Wirksamkeit, mit einhelliger ausgesprochen, gespannt in sein.

Bericht wird, ist die b die Spur gek haben aus Au wurden jedoch der die Schmau fastete und die schung haben. Janfa in Pa dem 85 Kilome Schafbirten An maßregeln gett Schafe im Wert über 40.000 H

Das Ra gemeinde Det großen Gostha Die eingetret sind ausgehalten fortzusetzen, wa Der Gendarmor sich unter die gewesen sein nicht gleich folg ein förmlicher worauf sie alle die Leute endu Wehre und bau der Postenführe gewehre feuern traf den Posten wurde. Am an leutnant zur G

Zu Pét von Bürgen der zaubert. Die Wie zahlreich gram haben. nachbarien Siaz

Das Ge Im Auftrage de eine Porträtm ordentlich gelu von sechs Jent Profistellung d mit angelegte sind spredend ab glatt ist, trägt „F. M. Fridre gelamte bewaffn 11. d. dem auf einer Bruckoffe len ist: „Der 20-jährigen Zub waffnete Mach gelangt die W der Herstellung er gleichzeitig medaille des G dieses Porträts Professors Ma wird nun das bilden. Die e beträgt, ist für auf Marmor Generalstabes

Ermo meldet: Auf e und Anton G Rückenmesser i beiden Landm wegenheit verü Schritten mach gelungen, der

Anfälle Gestern stuzte Valerian Rite Leitmeriger R mittels Cänfte Nachmittag da

Assentierungen. Honvoldminister Jekelsakusky richtete im Hinblick darauf, daß die Majestät die votierten Rekrutenvorlagen bereits sanktioniert hat, bezüglich der Durchführung der Assentierungen an sämtliche Munizipien eine telegraphische Verfügung, wonach die auf das Jahr 1905 bezügliche Hauptstellung im Sinne der bestehenden Verordnungen durchzuführen sei.

Unterstützung von Kindern staatlicher Forstbeamten. Aus dem Unterstützungsfond zur Erziehung von Kindern staatlicher Forstbeamten werden für das Schuljahr 1906/7 die Unterstützungen im Juli l. J. verteilt werden. Unterstützungen können erhalten Söhne (oder verwaisene Söhne) von Forstbeamten, welche zum Dienstkreise des Forstministeriums oder der Staatsforstwirtschaft gehören, oder aus diesem Kreise pensioniert wurden beziehungsweise verstorben sind, wenn sie ein mit Dienstlichkeitsrecht versehenes Gymnasium oder eine solche Realschule oder die Schenninger Hochschule für Forstwirtschaft besuchen oder in eines dieser Lehranstalten im Herbst des Jahres 1906 eintreten, nicht minder auch Töchter (verwaisene Töchter) der bezeichneten Beamten, wenn sie Mädchenchulen oder Lehrerinnenbildungsanstalten besuchen beziehungsweise in eine solche Anstalt eintreten. Bewerber haben in ihren Schulzeugnissen mindestens zur Hälfte die Klassifikation „vorzüglich“ oder „gut“ aufzuweisen. Die jetzt Unterstützten können sich abermals bewerben. Gesuche sind bis spätestens 8 Juli l. J. bei der Verwaltung des genannten Fonds (Budapest, V., Pestan-utca 16) einzureichen.

Eine Verordnung über die Tanzschulen. Der Minister des Inneren hat bezüglich der Tanzschulen an die Munizipien eine Verordnung erlassen, die sehr zweckmäßige Vorschriften enthält. So dürfen die Hörsäle nur durch Angehörige in die Tanzschule geleitet werden, auch dürfen nur diese dem Unterrichte anzuwohnen. Für ganz junge Zöglinge schließen die Lektionen spätestens um 9 Uhr, für Erwachsene um 11 Uhr. In den Tanzschulen dürfen nur alkoholfreie Getränke verabreicht werden.

Quationen für einen Obergespan. Aus Kronstadt wird gemeldet: Die jährlichen Wähler von vier Wahlbezirken des Komitates hielten am 10. d. nachmittags in Kronstadt eine Versammlung, in welcher dem Obergespan Georg Székely in Anerkennung seiner unermüdblichen Wirksamkeit, mit welcher er bestritten ist, im Komitat Frieden zu schaffen, mit einhelliger Begeisterung Vertrauen votiert wurde. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, an die Regierung die Bitte zu richten, daß sie den Obergespan in seiner Stelle belassen möge.

Verchiedenes. Wie aus Petrozjény vom 11. d. geschrieben wird, ist die dortige Grenzpolizei einem großangelegten Schmuggel auf die Spur gekommen. Bojnar (Hermannstädter Komitat) Schmuggler haben aus Rumänien 1600 Schafe über die Grenze geschmuggelt, sie wurden jedoch vom Polizeikommissar Perian auf freier Tat erwischt, der die Schmuggler mit Hilfe von Gendarmen und Finanzwachleuten verhaftete und die Schafe in Beschlag nahm. Bei Einleitung der Untersuchung haben sich Stuhlrichter Fancso und Ober-Finanzkommissar Hanka in Begleitung von 25 Gendarmen und Finanzwachleuten nach dem 55 Kilometer entfernten Schauplatz begeben. Da von Seite der Schmuggler Angriffe nicht auszulassen sind, werden umfassende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Nach Beendigung der Untersuchung werden die Schafe im Viktationswege verkauft werden. Ihr Schätzwert beträgt über 40.000 Kronen.

Aus Karansebes wird vom 9. d. geschrieben: In der Nachbar-gemeinde Delinest ereignete sich heute ein blutiger Vorfall. Im großen Gasthause der Gemeinde waren die Leute zum Tanze versammelt. Die eingetretene Aenderung im Wetter — nach langem Regen hatte es sich ausgeheitert — veranlaßte die Gäste, die Unterhaltung im Freien fortzusetzen, was für so manche von ihnen verhängnisvoll werden sollte. Der Gendarmier-Vorsteher, der aus einer kleinen Kneipe kam, machte sich unter die Tanzenden — angeblich soll er in angeheitertem Zustande gewesen sein — und verbot ihnen, die Unterhaltung fortzusetzen. Da einige nicht gleich folgten, soll er diese tödlich mißhandelt haben. Nun entstand ein förmlicher Aufruhr. Der Vorsteher rief zwei Gendarmen herbei, worauf sie alle drei vom Ueber zogen und mit den blanken Säbeln auf die Leute eindrangten. Indes legten sich die Tanzenden wirksam zur Wehre und bald schwärzten die Gendarmen in größter Gefahr. Nun ließ der Vorsteher durch einen Gendarmen aus dem mitgebrachten Dienstgewehre feuern. Zahlreiche Personen wurden verletzt, einer der Schüsse traf den Vorsteher selbst, der in das Karansebeser Spital überführt wurde. Am anderen Tage begab sich der Karansebeser Gendarmier-Ober-leutnant zur Einleitung der Untersuchung nach Delinest.

In Péterro hat das regnerische Wetter eine ungeheure Anzahl von Bizzen der mannigfaltigsten Art und Größe aus der Erde hervor-gelockt. Dieser Tage wurden auf einer rächst der Gemeinde gelegenen Wiese zahlreiche Bizze gefunden, die ein Gewicht von je 15—20 Mikro-gramm haben. Diese Riesenzizzen werden zum Verkauf teils in die be-nachbarten Städte, teils nach Budapest und Wien gebracht werden.

Das Geschenk des Generalstabes für J. M. von Beck. Im Auftrage der Mitglieder des Generalstabes hat Professor Matyschak eine Porträtmalerei des Feldzeugmeisters Beck angefertigt, die als außer-ordentlich gelungen bezeichnet werden kann. Die in einem Durchmesser von sechs Zentimetern gehaltene Medaille ist aus Bronze und zeigt in Profilstellung das Porträt des Generalstabes in Feldzeugmeisteruniform mit quergeblichem breitem Ordensband. Die Züge des Freierr von Beck sind prägnant ähnlich wiedergegeben. Die Medaille, deren Rückseite völlig glatt ist, trägt rechts und links vom Kopfe die folgende Aufschrift: „J. M. Friedr. Freih. von Beck, f. u. l. Chef des Generalstabes f. d. gesamte bewaffnete Macht, 11. Juni 1906.“ Die Medaille ist am 11. d. dem auf der Inspektionsreise in Bozinen weilenden Jubilar in einer Brunnfassete überreicht worden, auf der nachstehende Widmung zu lesen ist: „Der f. u. l. Generalstab seinem hochverehrten Chef zum 25-jährigen Jubiläum als Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, 11. Juni 1906.“ In vollkommen gleicher Ausführung gelangt die Medaille an sämtliche Generalstabler zur Verteilung. Bei der Herstellung der Arbeit kam es dem Künstler sehr zu Statten, daß er gleichzeitig im Auftrage des Oberstkammererates eine große Guld-medaille des Generalstabes anzufertigen hatte. Zur Modellierung dieses Porträts erschien Feldzeugmeister Beck wiederholt im Atelier des Professors Matyschak und vermöge dieses günstigen Zusammenstehens wird nun das Geschenk des Generalstabes eine wirkliche Ueberraschung bilden. Die erwähnte Guldmedaille, deren Durchmesser 20 Zentimeter beträgt, ist für die Sammlungen des Herrscherhauses bestimmt. Sie soll, auf Marmor montiert — eine stolze Ehrengabe für den jubelnden Generalstabes — einen Platz im kunsthistorischen Museum finden.

Ermordetes Geschwisterpaar. Aus Szegedin wird gemeldet: Auf einer Wirtshausnächte Szegedin wurden die Brüder Stephan und Anton Gulacsy tot aufgefunden. Am Tatorte wurden ein blutiges Küchenmesser und ein ebenbürtiges Taschenmesser gefunden, mit denen die beiden Landwirte ermordet wurden. Der Mord ist mit der größten Ver-wegenheit verübt worden, denn in einer Entfernung von etwa hundert Schritten machten die Gendarmen einen Streifzug. Bisher ist es nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Unfälle. Aus Theresienstadt wird vom 10. d. geschrieben: Gestern stürzte der Kommandant der 57. Infanteriebrigade, Generalmajor Valerian Ritter von Mikulicz-Radzki, auf dem Exerzierplatz am Letzmerer Kessel mit seinem Pferde; er wurde in bewußtlosem Zustande mittels Säbte in seine Wohnung übertragen, woselbst er erst am späten Nachmittag das Bewußtsein wieder erlangte. Der verunglückte General

soll eine Gehirnerschütterung erlitten und auch sonstige Verletzungen davongetragen haben.

Ein besonders schwerer Unfall, bei dem mehr als zwanzig Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden, ist in Paris am 9. d. abends durch Explosion des Benzinbehälters eines Motorocycles erfolgt. Der Sohn eines im volkreichen Viertel Dünz-Bingt etablierten Mechanikers namens August Lafon hatte das Gasblech seines Vaters auf dem Motorocycle verfahren, als er durch Passanten aufmerksam gemacht wurde, daß der Benzinbehälter seines Motorocycles leer sei und daß das heraus-fließende Benzin brenne. Lafon sprang von der Maschine, lehnte die- selbe gegen eine Mauer und begab sich bereits heiß gewordenen Behälter unvorsichtigerweise mit Wasser. Mittlerweile hatten sich zahlreiche Neugierige verammelt und wenige Minuten später explodierte das Reservoir mit solcher Gewalt, daß Feuerarbeiten nach allen Richtungen aufstiegen und das brennende Benzin in die herumstehende Menge spritzte. Lafon erlitt im Gesicht, an den Händen und Beinen Brandwunden; außer ihm wurden noch weitere vierundzwanzig Personen verletzt, darunter elf so schwer, daß sie ins Spital Saint-Anoine gebracht werden mußten.

Aus Grenoble wird vom 10. d. berichtet: Auf der steil ansteigenden Bahn nach St. George de Commiers gingen zwei Waggons durch, entgleisten und zerfielen an einer Mauer. Von den neun Insassen wurden sieben verletzt, einer getötet und nur ein junges Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

Am 10. d. abends wurde das Theater der Künste in Barcelona durch eine Feuersbrunst zerstört. 21 Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt. Eine Feuersbrunst in den Southamptoner Docks zerstörte ein großes Lagerhaus. Mehrere Eisenbahnwaggons und ein Dampfer wurden beschädigt. Der Schaden wird auf eine Million Pfund Sterling geschätzt.

Ein ehemaliger Abgeordneter verschunden. Aus Straßburg wird gemeldet: Der ehemalige sozialdemokratische Reichstags-abgeordnete Vueb aus Mülhausen, der dort während der letzten Jahre ein flottgehendes Geschäft innehatte, ist nach der „Neuen Mülhäuser Zeitung“ spurlos verschunden.

Vom Mörder Lucheni. „Ball Mail Gazette“ meldet aus Genf: Zu der in einigen ausländischen Blättern folportierten Nachricht, daß der Mörder der Kaiserin-Königin Elisabeth, Lucheni, als er die Nachricht von dem Attentat auf das spanische Königspaar vernahm, seine Genugtuung ausgedrückt, zugleich aber kein Bedauern ausgesprochen habe, daß sein Kollege in Madrid nicht vollen Erfolg gehabt habe, diese Meldung sei einfach absurd. Der Korrespondent des genannten Blattes fügt hinzu, daß bei der strengen Absonderung Luchenis die Nachricht von dem Madrider Attentat unmöglich bis zu ihm dringen konnte. Er habe erfahren, daß Lucheni noch immer von perverber Böswilligkeit und überaus gefährlich sei. Lucheni ist ganz und gar unerbittlich. Er ist einfach ein wildes Tier, nichts weiter. Letzthin versuchte er, den Gefängnisdirektor zu erwidern, indem er sich aus einer Sardinienbüchse eine Art Dorsch machte. Als der Direktor das Gefängnis inspizierte, warf sich Lucheni auf ihn und wollte ihn erwidern. Ein Kerkermeister sprang dem Direktor bei und riß Lucheni zurück. Infolge dieses Attentatsversuchs wurde Lucheni verurteilt, zehn Tage in einem unterirdischen Gefängnis zuzubringen. Als er nach Verbüßung der Disziplinstrafe wieder in seine gewöhnliche Zelle geführt wurde, sagte Lucheni: Jetzt ist es gut, mir kam es so vor, als ob ich betrunken wäre. Lucheni ist jetzt 26 Jahre alt und bei guter Gesundheit.

Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-kassa Wühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Curbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbad und Schwimmunterricht von 6—8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen, von 7—9 Uhr abends Volksbad für Frauen.
Vadeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heiden-mühle Heidengasse 1: täglich von 6—9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Volkswirtschaft.

Verkauf von Tornistern an Viehmärkten. Der f. ung. Handelsminister hat in Ergänzung einer früheren Verordnung gestattet, daß an den Viehmärkten hinkünftig auch Tornister (Quersäcke, Taschen und dergl.) verkauft werden können.

Der Landesrat für gewerbliches und kommerzielles Unterrichtsweesen hielt am 11. d. unter dem Vorsitz des Geheimrates Alexander v. Markkowitz eine Sitzung. Nach längerer Debatte beschloß der Senat, die Aufnahmebestimmungen für Schüler der höheren Gewerbeschulen dahin zu modifizieren, daß die Aspiranten in der Zukunft eine einjährige praktische Tätigkeit nachweisen müssen. Sodann wurde das Organisationsstatut der Volkshochschulen in Pestau durch-beraten und akzeptiert. Der Unterricht in dieser Lehranstalt zerfällt in zwei Abteilungen, in einen Meister- und einen Lehrlingskurs. Es wurde beschlossen, der Werkereischule in Preßburg eine Uebungswerkstätte anzuschließen. Schließlich sprach sich der Senat dafür aus, daß in dem Lehrplan der gewerblichen und kommerziellen Fachschulen in Zukunft auch die Gesundheitslehre als ordentlicher Gegenstand eingeschaltet werden soll.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 12. Juni. Wie „Pol. Cit.“ erfährt, äußert man sich in Wiener Hofkreisen mit großer Mißbilligung darüber, daß auch die Person des Thronfolgers Franz Ferdinand in die Demonstration hineingezogen wurde. Der Thronfolger selbst verurteilt auf das ent-schiedenste die gegen die Mitglieder der ungarischen Delegation gerichtete Demonstration. Am peinlichsten wurden jedoch von dem Vorfall die politischen Führer der Demonstranten getroffen, die nunmehr einzusehen beginnen, daß die Demonstration gerade die entgegengesetzte Wirkung hatte, als welche man von ihr erwartete.

Telegramme.

Budapest, 13. Juni. Der Fogaraser Obergespan Bauhner n verküßt im Herbst seine Stellung.

Wien, 13. Juni. Im Abgeordnetenhause sagte Sobotta, wenn es sich um eine Kundgebung des Hasses gegen nichtdeutsche Völkerschaften handelt, seien es die Magyaren oder Slaven, doch komme immer wieder die deutsche Kultur zum Vorschein. Er fragt den Präsidenten, ob er geneigt ist, namens des Abgeordnetenhauses dem ungarischen Volke das tiefste Bedauern auszusprechen?

Paris, 13. Juni. Die Regierungserklärung besagt, daß Geleß betreffend die Trennung von Kirche und Staat werde mit Festigkeit zur Anwendung gelangen. (Lebhafte Beifall.)

Rom, 13. Juni. Das neue Kabinett gab in der Kammer und im Senate Erklärungen ab, welche beifällig aufgenommen wurden. Die

eine Erklärung betont die herzliche Freundschaft, welche Italien mit allen Mächten, insbesondere mit jenen verbindet, zu welchen es seit jeher die lebhaftesten Beziehungen unterhalten hat.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 13. Juni.

7 Uhr	Luftdruck in Milli-meter (Monats-mittel 7247)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag	Wind-richtung	Nieder-schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beob-achteter	Differenz vom Vortag				
morgens	719.4	-3.0	+14.3	+21.0 +11.3	S	3.7

Kurbau „Göbe Rinne“, 13. Juni.

7 Uhr	Luftdruck in Milli-meter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag	Wind-richtung	Nieder-schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beob-achteter	Differenz vom Vortag				
morgens	634.5	-3.5	+11.0	+13.0 +5.0	—	2.6

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Juni. Weizen der Hechtlöcher 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.40, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 7.20 bis 8.20, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.50 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 3.50 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Njolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.— bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 23.— bis 30.40, Mehl Nr. 1 Kr. 27.20 bis 29.40, Mehl Nr. 3 Kr. 25.70 bis 27.60, Mehl Nr. 5 Kr. 23.8.— bis 26.20, Speck Kr. 148.— bis 156.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 160.—, rohes Linsenfett Kr. 40.— bis 46.—, Kerzenwachs Kr. 66.— bis 70.—, gefüllte Linsenfittzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Hen Kr. 1.60 bis 2.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.20 bis 6.25, Spiritus: Raffinade Kr. 1.42 bis 1.45, roh Kr. 1.42 bis 1.58, Weiszwart Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.12 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.36, Hammelfleisch —, 80 bis —, Eier 10 Stück Kr. —, 50 bis —. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzeugnisse, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Erbsen, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 13. Juni.
Hotel Königlich Kaiser. Kremer, Oblatz, Kunerth, Klimont, Gemacher, Schwarz, Kaufleute, Fauthhammer, Ingenieure, von Wien; Schweizer, Diner, Straß, Ferencz, Kaufleute, von Budapest; G. v. d. Mofel, Affessor, von Klausen; Wagner, Kaufmann, von Auffs; Schwab, Ingenieur, von Vidnegg; Dr. Grün, Advokat, von Klausenburg; Elamer, Leinwandhandlungsführer, von Kronstadt; Deschamps, Kaufmann, von Gemcoing (Belgien); Erber, Kaufmann, von Trief; Horvath samt Frau, Direktor, von Nagybened; Hubay, Hofrat, von Mültsbad.
Hotel Mihail. Treiber, Kaufmann, von Putovina; Binder, Kellner, von Bajsbahnyad.

In der „Wiener Allgemeinen Medizinischen Zeitung“
ist zu lesen:
Der Wilhelms antiarthritische antirheumatische Mutureinigungs-Thee des Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant in Reinfirchen, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Tee eignet sich auch nach kompetentem Ausprüche als Kur in jeder Zahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000-fältigen Kuren, die mit demselben in der Sicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt worden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Leber-, und Gichtleiden, wenn auch veraltete, wenn auch Organismus reinigt. Für Hämorrhoidalkrankheiten und an Verstopfung leidende Personen, Leber- und Gichtleiden ist ein wahrer Schatz durch diesen Tee an die Hand gegeben, nur muß der Tee der echte sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelms antiarthritische, antirheumatische Mutureinigungs-Thee ist nur zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant in Reinfirchen, oder dessen Niederlagen.
1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Kolli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.
Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltauergasse Nr. 59.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs
vom 12. Juni.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	114.—	1860-er Lose	158.—
4 %ige „ „ Kronenrente	95.55	Oester.-ungarische Bankaktien	1675.—
3 1/2 %ige „ „ „	85.50	Ungarische Kreditaktien	813.25
4 %ige Grundentl.-Obligat.	95.50	Oesterreichische Kreditaktien	671.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oester.-ungar. Staatsbahnaktien	679.50
Ungarische Prämienlose	211.—	20 Frankenhilfe	19.10
4 %ige Theilregulierungslose	158.—	Deutsche Reichsbank	117.25
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	London a vista	240.15
4 % fo. „ Silberrente (Jan.)	101.50	Paris a vista	95.42 1/2
4 %ige Oester. Goldrente	118.—	R. u. l. Dufaten	11.35
4 %ige „ Kronenrente	99.75	23. Markt	23.46
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 %ige „ „ „	99.85	„ „ „	101.—
4 %ige „ „ „	99.85	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 %ige „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs
vom 12. Juni.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	113.80	3 1/2 %ige Oest. Investitionsrente	89.70
4 %ige „ „ Kronenrente	95.45	1860-er Lose	158.50
3 1/2 %ige „ „ „	85.70	Oester.-ungarische Bankaktien	1663.—
4 %ige Grundentl.-Obligat.	95.10	Ungarische Kreditaktien	811.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Oesterreichische Kreditaktien	670.25
Ungarische Prämienlose	210.—	20 Frankenhilfe	19.12
4 %ige Theilregulierungslose	156.75	Deutsche Reichsbank	117.17 1/2
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.15
4 % fo. „ Silberrente (Jan.)	99.70	Paris a vista	95.40
4 %ige Oest. Goldrente	118.20	R. u. l. Dufaten	11.34
4 %ige „ Kronenrente	99.85	Italienische Rra	95.50
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.50
4 %ige „ „ „	99.85	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 %ige „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75

Hermannstädter Münzenplatzkurs
vom 13. Juni.

Dufaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
100	Kr. 11.28	11.38	100 Mark (Gold)	Kr. 116.90	117.40
100	94.10	94.50	100 Mark (Silber)	116.90	117.40
100	93.50	94.30	Rosolovendor	19.06	19.14
100	21.60	21.80	Rubel (Silber)	251.50	253.25
100	23.84	24.04	Rubel (Gold)	245.—	247.—

M.-Z. 8069 1906.

[529] 2-2

Konkurs.

Zur Bezeichnung der beim Magistrate der königlich freien Stadt Nagyszeben erledigten Amtsstelle des **städtischen Steuerfahrsers**, sowie der eventuell durch Vorrückung zur Erledigung kommenden weiteren Amtsstellen wird hiemit der **Konkurs** ausgeschrieben.

Bewerber werden aufgefordert, ihre gehörig instruierten **Gesuche bis Mittwoch den 20. Juni l. J. vormittags 12 Uhr** beim Herrn Vizegouverneur des Szabener Komitates einzureichen.

Die Amtsstelle des Steuerfahrsers ist mit 2800 Kr. Jahresgehalt, 600 Kr. Quartiergehalt, 200 Kr. Zählgehalt, den statutenmäßigen Dienstalterszulagen und Pensionsberechtigung verbunden.

Nagyszeben, am 6. Juni 1906.

Der Magistrat.

Evangelische Gemeinde zu Bukarest.

Ein Elementarschullehrer,

welcher auch den **Organistendienst** zu versehen hat — Anfangsgehalt 240 Francs monatlich — ferner

ein Elementarschullehrer,

welcher auch katholischen Religionsunterricht erteilen kann — Anfangsgehalt 200 Francs monatlich — für 1. 14. September 1906 **gesucht**. Definitiv angestellte Lehrer haben Pensionsberechtigung, wenn sie die 5^o Beiträge an die Pensionskassa einzahlen.

Bewerbungsstücke mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Referenzen und Photographie sind an den „Vorstand der Evang. Gemeinde“ zu Bukarest, Strada Luterana Nr. 10, zu richten.

Gesuche sind geschlossen bis 15 Gramm und Zeugnisse und Photographien bis 250 Gramm Gewicht als Geschäfts-u. Papiere in offenem Umschlag mit je 25 Heller-**Marken** zu versenden. [529] 2-3

Bade-

Artikel als: Kostüme für Damen und Herren, Hüte, Hauben, Taschen, Frottier-Handtücher, Bürsten, Handschuhe etc.

Herren-Bade-Kostüme für Bad Vizakna

laut Vorschrift in grosser Auswahl zu billigsten Preisen offeriert

Carl Jauernig

Leinwandhandlung, Wäschekonfektion **Hermannstadt.**

(467) 9

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (56) 62

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.
Prag, Petersplatz 7-6S.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(589) 82-104

Gassenwohnung I. Stock

2 Zimmer, Küche und Zugehör vom 1. Juli l. J. zu vermieten [535] 1-3

Hermannsplatz 8.

Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin.

Ein Mädchen

mit etwas Schulbildung, die auch deutsch spricht, wird **gesucht** aufs Land zu Kindern für die Ferien. Neben freier Station wird 30 Kronen monatlich gezahlt.

Näheres zu erfragen bei **Ehrenkranz, Internat, Fleischergasse 30.** [539] 1-2

Treibriemen

in bester Qualität empfiehlt [471] 4-20

Josef Schuster,

Kiemer, Sattler und Tischler,
Hermannstadt, Heltauergasse 37.

Frühjahrs- und Sommersaison 1906

ECHTE BRÜNNER STOFFE

Ein Coupon Mtr. 3.10 (K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang, kompletten Herren-K 12.— u. 14.— v. besserer Anzug (Rock, Hose und K 16.— u. 18.— v. feinerer Gilet) gebend, kostet nur K 21.— von feinsten

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.

Muster gratis und franko. — Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. [368] 16-20

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate.

in großer Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält fachmännischen Rat oder Unterricht in unserem Atelier.



Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. **Warnung!** Firmen, die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikspreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)

I. u. I. Hof-Manufaktur für Photographie.

Fabrik photographischer Apparate. — Kopieranstalt für Amateure.
Wien, Graben 31. [451] 9-10

Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie fachmännisch gewissenhafte Vorschläge eingeholt von der

Annoucen-Expedition von **Heinrich Schalek**
Wien, I., Wollzeile 11.

Inseraten - Aufnahme für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

zu konkurrenzlos = billigen Preisen. =

Neuester grosser Zeitungskatalog an inserierende Firmen gratis.

Haus Kästnergasse Nr. 1

Ecke Wachsmannsgasse ist zu verkaufen.

Näheres in der Lederhandlung **Fleischer-gasse Nr. 3.** [535] 3-3

Thiele's Entfettungsthee

bekannt wirksame Spezialität für Fettleibige. Packet Nr. 2. — zu beziehen durch **Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsq. 12.** (652) 24-26

Konversion der 3^o Ungarischen Hypothekenlose

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt

übernimmt bis **22. Juni 1906** Anmeldungen zur Konversion der 3^o Prämienobligationen der Ungarischen Hypothekenbank, sowie **Subskriptionen** auf die neu zu emittierenden unverzinslichen Prämienobligationen zu den Originalbedingungen und kostenfrei entgegen.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

(542) 1-2

Bösendorfer's Klaviere

sehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in Oester.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonreichtum und die wunderbare Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.

Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** führt in Pianino und Flügel den so beliebten **Harfenzug**. Sehr geschätztes brillant wirkendes Fabrikat, à 750 K., 800 K., 900 K., 1000 K., mit engl. Mechanik 1400 K. Reichste Auswahl.

Wer weiche Fülle im gefangenen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer **dauernde Zufriedenheit**. Pianino 940 K.

Flexibel gearbeitete Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochlegant.

Wirth Klaviere, überaus geizigen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K.

Gutes Fabrikat von **Proksch** à 840 und 1000 K.

Ausländisch: **Blüthner**-Leipzig, Kabinettflügel, à 2000 K.

Mietinstrumente von 6 K aufwärts. [541] 1

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung

Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- u. Schnelldampferdienst **Personen-Beförderung**

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Wintern

Hamburg - Cherbourg - New York

- Hamburg-Brasilien
- Hamburg-La Plata
- Hamburg-England
- Hamburg-Genoa
- Hamburg-Alexia
- Hamburg-Canton
- Hamburg-Columbien
- Hamburg-Hankow
- Hamburg-Hongkong
- Hamburg-Manila
- Hamburg-Peking
- Hamburg-Singapur
- Hamburg-Sourabaya
- Hamburg-Tientsin
- Hamburg-Yokohama

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgesetzter Verpflegung, vorzügliche Belegplätze, sowohl für Kajütenreisende, wie für Zwischen-decks-Passagiere.

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See: Westindienfahrten; Nordlandfahrten; Mittelmeerfahrten; Ostindienfahrten; Zur Küster-Woche, Küsterfahrten; Nach Island, nach dem Nordpol und nach Spitzbergen; Nach berühmten Seebädern.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die **Abteilung Personenverkehr** der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Generalrepräsentanz für Oesterreich:

Wien, I., Kärnthnerstrasse 38.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXVII. k. k. Staatslotterie

für Zivilwohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **18.137 Gewinnste** in barem Gelde im Gesamtbetrage von **512.200 Kronen**.

Der **Haupttreffer** beträgt:

200000 Kronen in barem Gelde.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **21. Juni 1906.**

Ein Los kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lottogefälls-Direktion.

Abteilung der Staatslotterien.

[423] 9-10

„Répáti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an **Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmackes zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répáti“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, **rheumatischen Leiden**, **Blutarmut** etc.

„Répáti“ ist ein **Liebings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk**.

Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. [1102] 65

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.